

Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber: Historischer Verein Uri
Band: 77-78 (1986-1987)

Rubrik: Anekdoten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten

144. Der Furrer Toni von Sisigen

... ging einmal an den Mari in Altdorf. Zum Mittagessen begab er sich dann in den Schwanen & bestellte eine Portion Voessen. Sich mit Behagen dahinter setzend, griff er der Einfachheit halber die Knochen mit den Fingern an, um sie so bequemer abnagen zu können. Ein anwesender deutscher Herr entsetzte sich darob & bezeichnete solches Gebaren ziemlich laut als eine Schweinerei. Darauf meinte der Toni: «I frise-n-ämal mit mynä Fingärä, mit dynä tät-i's de scho nitt!»

Schriftl.: A. Schaller, Sisikon

145. Der 15. Nothelfer

Das Blätti Seppi von Erstfeld, ein altes Meitli, ging zu den 14 Nothelfern in Silenen z'Helgä (wallfahrten). Es brachte aber von dort ein Räuschlein mit nach Hause, & vor der eigenen Haustüre fiel es noch auf seine Nase. Als es sich erhob, meinte es zu seinem Hausgenossen, der zu Hilfe herbeigeeilt war: «Aber gält, Toni, i ha der fifzäched äü nu verwittscht!»

Uri: Anton Brücker

146. Der fünfzehnte Nothelfer

Ds Platti Seppi vo Erschfäld — äs isch mit miär im glychä Hüs gsy — isch einisch zu dä viärzäh Nothälfärä i ds Derfli hindärä z'Helgä g'gangä. Wo-n-äs da iberall eppä-n-i'kehrt isch, weiß ich nitt, baschta - n - äs isch ämal g'suffes heichu & vorem Hüs ussä pättsch uff d' Nasä üsä g'hytt. Ich bi' s ga üfflāsä & ha's i ds Hüs innä'tah. «Aber gält Toni, i ha der fifzächet äü nu erwittscht!» hets düe nu gmeint & äso schelmisch g'lächlet.

Anton Brücker, Schreiner, 70 J. alt

147. Wennds gratet, sä gitts

Einisch heigs Fliäler Babi gsottä Härdepfel gsteckt & gmeint, äs well ämal probiärä, wennds grati, sä gäbs. Und darnah syg einä g'gangä & heig-em heimli gheerig Härdepfel gsteckt, & am Herbst drüff heig ä düe grad ärtig Härdepfel iberchu. Düe heigs gmeint: S'isch doch wiä-n-i gseit ha: Wennds gratet, sä gitts.»

148. Grad rächt

Wennd s'alligs ds Fliäler Babi bim Gumälä gfragt heiget, [ob's] scheen Härdepfel gäb, heigs alligs gseit: «Nitt leid großi, aber scheeni chlyni.»

149. Mä weiß ämal, was isch

Ds Brycker Hanslis im Marganipä-n-obä z' Spirigä, diä hennt denn der Chibel i der Chammer obä gha, & der syg äu afigs vollä gsy & syg uberg'gangä, & am Abed, wo da alli zämä-n-am Tisch gsässä sind & d' Härdepfelsuppä ggässä hennt, heig es da a'gfangä-n-i diä Suppä-n-appä tropfä. «Chindä, ässet iähr nur!» heig düe der Hansli gmeint, «mä weiß ämal, was isch!»

150. Eppis vo Heerämägdä

a) Ds Heerä Leeni z'Stäg hennts' ämal gfragt, wo der Bischof bim Kaplan ubernachtet isch: «Leeni, etz hesch-es äu sträng?» «E!» heigs drüff gmacht, «ysereinä-n-ischschi dessä gwännt; das weiß-mä ja, wennd ä fremdä Zotter i ds Land chunnt, sä miänd-ä miär ha.»

Bim Mahl, wo afigs alles so ä chly lustigs gsy isch und üff'klärts, hennt s'ems düe gseit, am Bischof, was das Leeni da gseit heig. Ach! wiä der nit glachet heig! gschittet heig-er si vor lachä. Und zletscht, bi der Abreis, wo-n-er i d'Scheesä gstigä syg, heig er gseit, jetz sellet s'ems nu einisch verzellä, wiä's das Leeni gseit heig.

b) Ds Pfahr Bissigs Zilli z'Geschänä heig äu einisch bim Zmittag zum Firmer gseit: «Herr Bischof, si miänt brav trinkä vo dem Wy; der macht ich wider niächter!»

c) Beim Pfarrer zu Unterschächen übernachtete einmal der Landamann N., & da vergaß des Pfarrers Theresi, dem hohen Gast das Nachttischli mit dem dazugehörigen Porzellan zu versehen. «Dassälb Mal», so pflegte es später oft zu erzählen, «dassälb Mal bin ich scho uff ds Fiddlä ghytt, wo-n-ich da am Morget ds Nachtgänterli üff 'tah ha & gseh ha, daß ich ds Nachtschirr vergässä ha innz'tüe.»

151. Nu wiästers

Das isch z'Unterschächä hinnä gsy bi ds Rothüusers im Frytter obä. Da isch ämal-äu-einisch d'Famili am Tisch züechä gsässä, & d' Mütter het da ds Gstältli offes gha. Uf einisch gsehnt-si der Pfahr unnä-n-üfä chu, & d' Meitli säget zur Mütter: «Jesses, Mütter, gleitig ds Gstältli züe! Der Pfahr chunnt!» «Ach, iähr Lahlänä, wägä dem äso tüe!» heig-si düä gmeint. «Der Pfahr het gwiß scho wiästers gseh.»

152. Kindermund

Won-ner jetz grad vo ds Rothüusers redet, will-ich [y]ch äü nu äs Stickli verzellä. Da syg äü einisch der Pfahr dobä gsy. Und darnah, wossi alli midänand im Gspräch gsy sind, gheeret si da neiwis rollä-n-uberobä. Der Pfahr loosi da äso & lüegi üsä & gseh-i, das äs uberziäh-i. «Äs tonderet», heig-er düe gmeint, «äs chunnd äs Wätter!» Uff das heig da neiwä niämmer nytt wellä sägä. Nur der chly Franzli hinderem Tisch riäffi: «Nä-näi, äs tonderet nitt, nur d'Großmütter tüet im Chibel rollä-n-i der Chamber obä.»

153. Zwei Munggäli

Zwei Herren von Altdorf, deren einer Landammann Epp, hatten in der Göscheneralp dem Waidwerk obgelegen. Mit einer erbeuteten Mungge wollten sie an einem alten, schwarzen Häuschen vorüber talaus, als sie davor auf einem Bänkli ein Mandli trafen, das seine Pfeife rauchte & sich bei ihrem Anblick erhob & sie begrüßte. Nach einigen einleitenden Worten sagte es: «Ich hätt dinnä-n-äu nu zwei Munggäli, wenn-er-s' eppä wennt chu g'schäuwä.» Die zwei Herren nahmen die Einladung an, folgten dem Mandli in das Häuschen & trafen dort die Mutter im Wochenbett, zwei liebliche Zwillinge an ihrer Mutterbrust stillend. Das waren die zwei Munggäli! Jeder der beiden Jäger gab dem Mandli ein Geschenk.

Fr. Hartmann-Wipfli, Altdorf, 80 J. alt

154. Der Bär & der Geier

Der Hofer Alois zu Trudelingen hatte zwei Töchter, von denen die eine mit einem Jüngling von Schattdorf aus dem Geschlechte Bär, die andere mit einem Burschen von Spiringen mit dem Spitznamen «der Geier» hei-

ratete. Da beklagte sich Alois & meinte: «Ich ha-n-Unglück gha mit mynä Meitlänä. Eis het-mer der Gyr gnu & das ander der Bär.»

155. Der Herr & der Rapp

Zwei Viehhändler, von denen der eine im Volksmund der «Herr (oder Herrli)», der andere «der Rapp» hieß, wollten eine Viehherde durch den «neuen Weg» von Amsteg nach Bristen hinauftreiben. Der schmale Weg, der den steilen Abhang hinaufführt, zu dessen Füßen der wilde Kerschelenbach brüllt, war aber stark vereist. Die zwei disputierten daher mit einander, ob sie's wagen wollten oder nicht. Da meinte der eine: «Mr wennt's wagä, isch nit firä Herr, sä isch firä Rapp.» (Die Raben lieben ja das Aas).

Uri: Andreas Fedier

156. Das Jubiläum

«So, so, Märti», sagte ein Erstfelder zu einem etwas einfältigen Nachbar, «hesch äü scho g'heert? hyr gitts de wider äs Jübälee.» — «So, äs Jübälee! ähä, isch scho rächt, hyr verreckt de wider Geiß.»

Uri: Anton Brücker

157. Wunderliche Frage

Mal einisch heig ä Heerädamä immänä Gadä chiähwarmi Milch trunkä; & da heig-si äs Chälbli gseh & fragi düe der Chnächt, wiä mängs Mal im Jahr das ä Chüeh chalberi. «E, das chennted-er etz doch wissä!» heig der Chnächt äso chybig anägschnerzt, «wiä mängs Mal im Jahr chalberet iähr?»

158. Vommänä hoffärtigä Chilävogt

Einisch, daß der Näfel rächt innäghanget syg, syg der Chilävogt HUEBER vo Sedorff i ds Isitall innä-n-a 'Kilwi. Und de hätt-ers dä-n-Isitallärä-n-äü grüsig gärä z'merkä g'gä, daß är Chilävogt syg, & heig immer dem nachegstudiert & nachägsinnet, wiä-n-er etz das eppä chennt a'chehrä. Ändlächä heig er der Rank gfundä & heig gseit: «Hit isch brezys deerä Näfelwätter wiä fährä z' Martini, wo s'mi Chilävogt gmacht hennt.»

159. Melken & strupfen

Ein Seelisberger Bauer war gerade mit dem Melken einer Kuh beschäftigt, als ein Herr des Weges kam & leutselig fragte: «Mälched-er?» «Nä-näi», versetzte der Bauer, «ysereinä cha nur strupfä, mälchä tiänt d’Her-rä.»

160. Der werte Pfarrer

Zum beliebten kranken Pfarrer von Unterschächen kam eines Tages ein Bäuerlein auf Besuch, um ihm seine Anhänglichkeit zu bezeugen. «Weh-red-ych brav!» meinte es aufmunternd, «an ych täti noch rywä; i wett noch liäber grad dry, viär Geißli gä weder ych.»

161. Heiratslustig

Einisch heigs immänä Fräuwächloschter gheißä, ds Hyratä syg erläubt wordä. Diä Chloschterfräuwä, wo nu Zänt heiget, chennet hyratä. Da syg äü nu äs üralts, chrumms Chloschterfräuwäli z’ schlurpädä dahärä chu & heig uffnä-n-altä, fülä Zantstumpä zeigt, wo’s nu gha heig, & heig gmeint: «Ich hätt den äü nu ä Dumpä.»

162. Unbegründete Sorge

«Wennds um Gottes Willä doch äü nur niämmer gheert het!» heig der Riedertaller Sigrisch gjammeret, won-ner am Morget vergässä gha heig, z’bättä z’lyttä.

163. Schlächtä Trost

Einisch syget zwee Birgler midänand iber ’Kinzigchulm. Dobä-n-uff der Chulm heig einä vo deenä-n-äs Härzschlegli iberchu & heig miässä dra stärbä. Da heig-em der ander so äs Chryzli ammänä Bätti zum

Schmutzä-n- anägha & heig gseit: «Gib-em etz nu ä Schmutz! am Heiland, dä 'kunnsch-ä de niämeh z'gseh.»

164. Eppis vomnä fynä Schwigersuhn

a) Da syg ämal einisch ä Schächedalleri z' Seedorf änä verhyratedi gsy. — Jä, das soll de wahr sy! sie hennt nu gseit, was fir eini, daß gsy isch. — Und darnah sygs si äu chrank wordä & syg am Tod züechä gsy, daß mä de gheerig & rächt gseh heig, äs gäb nymeh usärä. Güet. Äs syg ammä nä Dunschtig gsy, & ihrä Schwigersuhn syg mit Ankä-n-uff Altderef durä-n- uff d'Ankäwag. Eb er g'gangä syg, syg er nu ga lüegä, wassi machi, d' Schwigermüetter. Diä heig da fryli am letschtä Zocketli gspunnä, weder gläbt heig-si ämal doch nu. Z' Alteref änä heig-er düe ihrä Verwandtä-n-a'troffä & heig-nä gseit: «Wenn nit der Tyfel der Schwanz dri'schlaht, sä tiämmer den am neechschtä Samschtig d'Swigermüetter biärdigä.» — Das isch äu äs fyns Bitzi gsy! Ja, ja! aber das isch den ä Seedorfer gsy!

b) Und ich will-[y]ch etz äu nu eppis Lustigs verzellä. Friähner hennt de d' Isitaller uff Sedorff üfä miässä ga biärdigä. Da hennt s' ämal äu einisch — äs syg im Winter gsy — äs Wybervolch wellä-n-underätüe & hennt's ufämä Schlittä-n-üfägmännt. Güet. Uff der Frutt ussä, bim Chappäli — jetz isch dert nurmeh äs Chryz; nei, das stahd äu nimmä —, also uff der Frutt ussä hennt-si ä chly abgestellt & hennt Fyfi b'bättet, wiäs Bruch & Ornig isch binnärä Lychkirmi. Und darnah, wo sie wider wyters hennt wellä, isch-nä der Schlittä-n-entgangä & es Stickli appätrohlet, & da syg der Deckel vom Totäbäum üffghytt, & das Wybervolch syg läbigs üsägschliffä. Nu güet, da sind si halt wider hei. Das Wybervolch mit-nä. Im neechschtä Winter sygs düe doch gstorbä. Wosi mit der Lych fort syget, heig düe der Schwigersuhn gmeint, sy sellet den uff der Frutt ussä-n-ä chly üfpassä, daß de nimmä-n-äso cheibädumm gai wiä fährä.

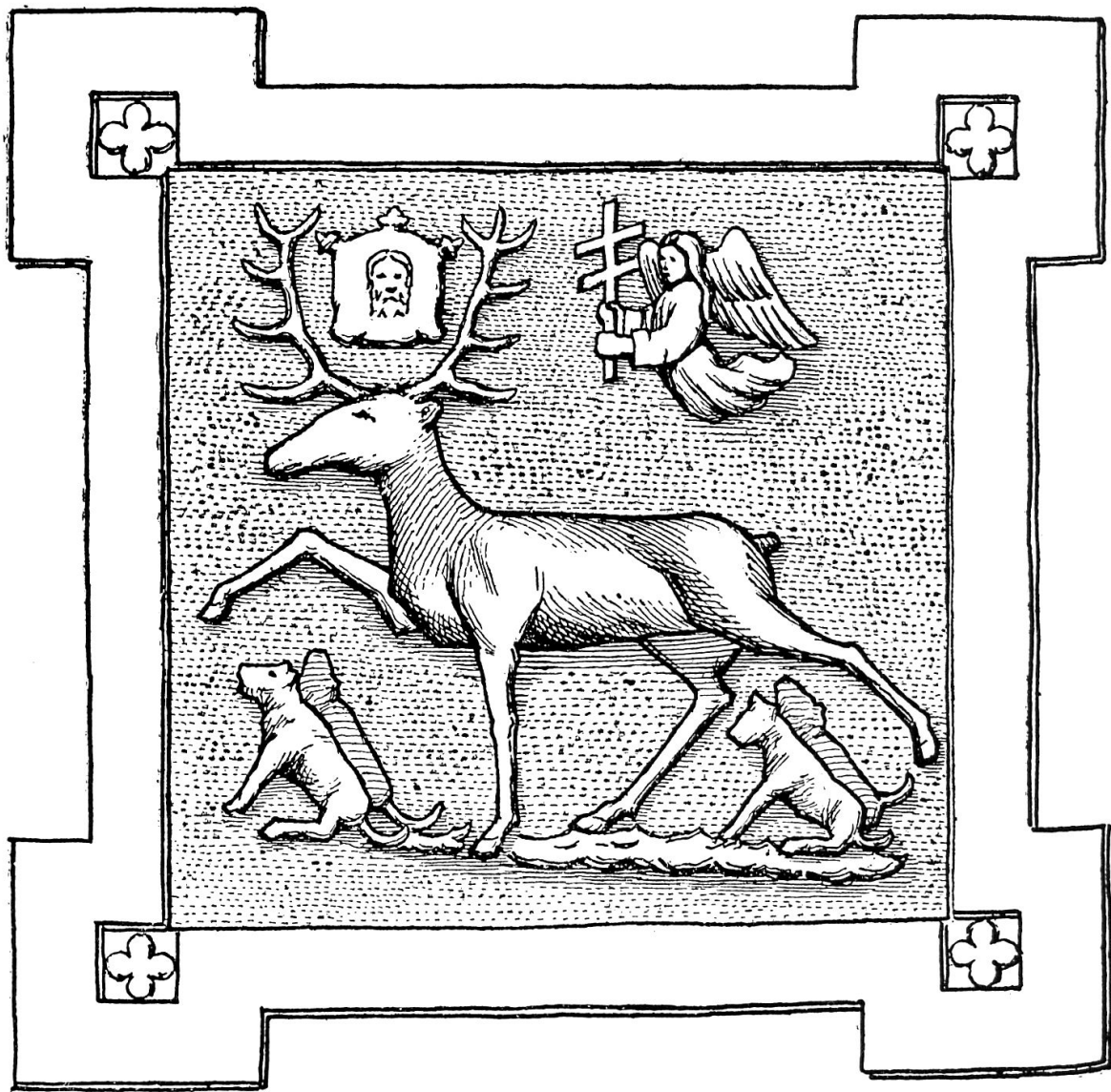
165. Die reinliche Bäuerin

Ein altes Meitli im Oberland molk seine Ziege nach Obländner Art¹⁾ von hinten — im Unterland, unterhalb Erstfeld, melkt man die Ziegen von

¹⁾ Auch im Tessin, Wallis
Äs syg äs chäibä Lüegä, wiä d'Obländner d'Gäiß mälchet.

der Seite —, wobei das Tier sein Wasser fahren ließ, dessen eine bedeutende Menge in die Milch geriet. Die Melkerin ließ sich aber nicht irre machen & meinte: «Geisäli, brinzälä dü nur, ich ha de scho äs Follti.» — Oder: ...; i ha dähäimä-n-äs Folltäli, äs het di de scho.»

*Ant. Baumann, 55 J. alt,
Alois Furrer, 53 J. alt, Erstfeld
Jos. Arnold, 70. J. alt, Schächental*



Der Hirsch von der Jagdmatt mit dem Schweiß Tuch Christi zwischen dem Geweih. Altes Steinbild, 2. Hälfte 14. Jh., am Triumphbogen der Jagdmattkapelle in Erstfeld.